

Wissenschaft und Forschung sind in Wien ein unverzichtbarer Baustein dafür, dass wir als europäische Metropole für die Herausforderungen der Zukunft gerüstet sind. Dazu braucht es neben fachlicher Exzellenz auch weiterhin Investitionen in Umfeld und Rahmenbedingungen. Wien investiert daher auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten konsequent in Wissenschaft und Forschung. Denn unsere Wirtschaftskraft von morgen liegt in der Forschung von heute. Investitionen machen sich mehrfach bezahlt: Sie sichern und schaffen Arbeitsplätze, ermöglichen Wirtschaftswachstum und erhöhen die Lebensqualität von uns allen. So hat die Stadt Wien etwa die Zukunftschancen im Bereich der Life Sciences frühzeitig erkannt, kontinuierlich unterstützt, und mittlerweile sind in unserer Stadt mehr als 600 Unternehmen und Forschungseinrichtungen in diesem Bereich tätig. Einen Schwerpunkt unserer Förderungen bildet auch die aktive Unterstützung von wissenschaftlichen Karrieren. So unterstützen etwa die „Junior Research Groups for Young Investigators“ oder das „Vienna International Postdoctoral Program“ ForscherInnen bereits in jungen Jahren. Das ist ein Innovationstreiber, von dem wir alle profitieren. Alle unsere Maßnahmen haben ein gemeinsames Ziel: Wien als europäischen Top-Forschungsstandort nachhaltig an der Spitze zu etablieren.



Mag.a Renate Brauner

Vizebürgermeisterin, Landeshauptmann-Stellvertreterin,
amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaftspolitik
und Wiener Stadtwerke

Stadt ist Innovation, Stadt ist Kontroverse, und Stadt ist Dialog. Wissenschaft und Universitäten sind grundlegender Bestandteil dieses Verständnisses von Stadt. Dort, wo wir uns als Stadt hin bewegen – in Richtung mehr Nachhaltigkeit, weniger Energieverbrauch, kürzere Verkehrswege – wird die Wissenschaft die Impulsgeberin sein. Wir brauchen in den nächsten Jahren und Jahrzehnten innovative Ansätze für die Energiewende, intelligente Verkehrslösungen, neue Antriebe. Die Zukunft der Städte und die Zukunft unserer Stadt wird von der Wissenschaft entscheidend mitgestaltet werden. Die intensive Zusammenarbeit mit den akademischen Einrichtungen in Fragen der Stadtplanung, des Verkehrs und der Energie, die Nutzung ihres immensen Potentials für die Verbesserung des Lebensstandards sind ein Teil des Erfolges für unsere Stadt Wien. Innovation, Kontroverse und Dialog brauchen Räume. Wien gibt Wissenschaft und Forschung diesen Platz.



Mag.a Maria Vassilakou

Vizebürgermeisterin, Landeshauptmann-Stellvertreterin,
amtsführende Stadträtin für Stadtentwicklung, Verkehr, Klimaschutz,
Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung



Für die Weiterentwicklung von Frauen- und von Integrationspolitik bieten Wissenschaft und Forschung unverzichtbare Grundlagen. Nur ein effizientes Doppelpassspiel von Politik und Wissenschaft bringt uns als Gesellschaft die nötigen Innovationen, um die Herausforderungen der Zukunft bestmöglich zu bewältigen und die Chancen des Zusammenlebens in Vielfalt zu nutzen. Um nur ein Beispiel zu nennen: Die Entwicklung von neuen und interaktiven BürgerInnenbeteiligungsmodellen wird die Gestaltung der Zukunft unserer Stadt entscheidend beeinflussen. Im Sinne ihrer demokratiepolitischen Verantwortung muss die Stadt hier auch Schrittmacherin sein. Mit dem europaweit einzigartigen Projekt „Wiener Charta – Zukunft gemeinsam leben“, das federführend vom Integrations- und Frauenressort umgesetzt wird, ist ein erster zukunftsweisender Meilenstein gesetzt. Das Projekt „Wiener Charta“ stellt den Dialog mit und zwischen den BürgerInnen auf völlig neue Beine. In weiterer Folge wird dieses innovative Partizipationsprojekt auch wichtige Erkenntnisse für die wissenschaftliche Analyse und Weiterentwicklung von Prozessen dieser Art liefern. Auch hinsichtlich der Messbarkeit von Maßnahmen, also der Überprüfung, ob wir auf dem richtigen Weg sind, setzt Wien im Rahmen eines speziellen Monitoringsystems auf eine enge Zusammenarbeit mit der Wissenschaft. Das gilt insbesondere für die Frauen- und Geschlechterpolitik, wo Studien wesentliche Voraussetzungen schaffen, um beispielsweise sozial und kulturell konstruierte Geschlechterverhältnisse zu analysieren. So arbeitet Wien unter anderem an einem Gleichstellungsmonitor. Das Ziel einer gleichberechtigten und vielfältigen Gesellschaft ist jedenfalls unabdingbar an die Erkenntnisse von Wissenschaft und Forschung gekoppelt. Wien ist damit in der Vergangenheit gut gefahren und wird auch in Zukunft diesen Weg konsequent weiter beschreiten.

Sandra Frauenberger
 amtsführende Stadträtin für Integration, Frauenfragen,
 KonsumentInnenschutz und Personal



Wien verfügt auf dem Gebiet der sozialen Wohnungs- und Stadterneuerungspolitik über eine lange und erfolgreiche Tradition. Auch wenn wir sicher sind, dass Wien beim Wohnbau international zu den Besten gehört, soll hier gemeinsam nach neuen Wegen gesucht werden. Heute stellen sich mit zunehmender gesellschaftlicher Vielfalt und der demographischen Entwicklung auch andere Herausforderungen, auf die die Wohnbaupolitik Antworten finden muss. Dazu brauchen wir das Wissen der Expertinnen und Experten sowie umfassende Wohnbauforschung. Die Schwerpunkte liegen bei gleich bleibend hohen, bzw. steigenden Qualitäten in Neubau und Sanierung auch weiterhin darin, die Leistbarkeit des Wohnens sicherzustellen und das Leben in Gemeinschaft angenehm zu gestalten. In den Labors der MA 39 – Prüf-, Überwachungs- und Zertifizierungsstelle der Stadt Wien – wird unter anderem wertvolle Arbeit in den Bereichen Schall-, Brand- und Wärmeschutz geleistet, die maßgeblich zur Steigerung der Wohnsicherheit und -gesundheit und der ökologischen Nachhaltigkeit beim Bauen beiträgt.

Dr. Michael Ludwig
 amtsführender Stadtrat für Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung

Das gesellschaftliche Leben, der Alltag, das, was täglich geschieht „ereignet sich“ und ist zugleich gestaltbar. Die Aufgabe der Politik – besonders in einer Zeit, in der der Sozialstaat und an den Interessen der sozial Schwachen orientierte Arbeit in Frage gestellt wird – ist es, eben jenen Bürgerinnen und Bürgern Hilfestellungen zu geben, die diese in besonderem Maße brauchen. Politik muss unsozialen Gesellschaftsentwicklungen durch Gestaltung begegnen. Meine Aufgabe als für Kinder und Jugendliche verantwortlicher Stadtrat besteht wesentlich darin, dass die jungen Menschen in Familie, Schule und im außerschulischen Bereich jene Chancen vorfinden, die sie dazu befähigen, qualifizierte, (rückgrat-)starke und solidarische Menschen zu werden. Um die Probleme der Gesellschaft zu verstehen und die Institutionen nach pädagogisch zielführenden und demokratischen Grundsätzen zu gestalten, bedarf es einer ständigen wissenschaftlichen Supervision des sozialen Geschehens, aber auch der erziehungswissenschaftlich fundierten Interventionen. Die wissenschaftliche Weiterentwicklung pädagogischer Arbeit ist daher ein integraler Bestandteil der Aufgaben meiner Geschäftsgruppe.



Christian Oxonitsch

amtsführender Stadtrat für Bildung, Jugend, Information und Sport

Zum dritten Mal in Serie ist Wien nun die Nummer 1 in Sachen Lebensqualität und führt seit kurzem auch das weltweite ranking als „smart city“ an. Das alles ist kein Zufall, sondern die konsequente Politik dieser Stadtregierung und der vielen, vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Wien. Eng kooperieren wir seit vielen Jahren mit der Wissenschaft, die uns mit wertvollen Expertisen in vielen Bereichen unterstützt. Als eines von vielen Beispielen möchte ich an dieser Stelle an die wissenschaftliche Begleitung der Grünen Fassade der MA 48 verweisen. Rund 850 m² vertikale Fassadenfläche der Zentrale der MA 48 in der Einsiedlergasse wurden mit über 16 000 Pflanzen – Stauden, Graselken, Lavendel, Gräsern und Kräutern wie Thymian – begrünt. Diese sind aber nicht nur eine Augenweide für die Passanten, sondern haben laut Messungen der Universität für Bodenkultur weitere positive Effekte wie die Reduktion des Wärmeverlustes um 50 Prozent oder die natürliche Kühlung der Fassade im Sommer um 10–15° C. Beeindruckende Zahlen, die uns wissenschaftlich die Sinnhaftigkeit unserer Begrünungsmaßnahmen – inklusiver Förderung dieser – bestätigen. Es gibt noch eine Vielzahl weiterer Beispiele, wo die Abteilungen des Umweltressorts eng mit der Wissenschaft kooperieren. So arbeitet etwa die MA 22 eng mit der Universität für Bodenkultur Wien und der Technischen Universität Wien in Sachen „Ökologie im Wohnbau“ zusammen und die MA 48 mit verschiedenen Stellen in Sachen Mehrweg, Abfallvermeidung und Kompostierung. Und nicht zuletzt sei an dieser Stelle auch auf den Tierschutz verwiesen, wo wir natürlich auch immer wieder auf wissenschaftliche Expertisen zum Wohle der Tiere in unserer Stadt zurückgreifen. Ich freue mich auch 2012 auf eine konstruktive und erfolgreiche Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern.



Mag.a Ulli Sima

amtsführende Stadträtin für Umwelt und Tierschutz



Das österreichische Gesundheitswesen gehört zweifelsfrei zu den guten Versorgungssystemen in der Welt. Damit das auch in Zukunft so bleibt, braucht es ein Mehr an Verbindlichkeit in der Kooperation der Player und eine damit verbundene Effizienzsteigerung. Das Wiener Spitalskonzept 2030 wurde entwickelt, damit das Heft der Gesundheitsversorgung in der öffentlichen Hand bleiben kann. Gesetzt wird dabei auf eine Konzentration der Standorte, eine noch deutlichere Schwerpunktbildung und dadurch höchste Qualität, eine verbesserte Unternehmenskultur, auf zufriedene MitarbeiterInnen und die auch notwendige Modernisierung der baulichen Infrastruktur. Forschung und Wissenschaft sind im Gesundheitsbereich kein Selbstzweck, sondern müssen für die PatientInnen konkrete Verbesserungen ermöglichen. Die Spitäler der Stadt Wien, allen voran das AKH, sind dabei wichtige Innovationsträger. Die medizinische Versorgung der WienerInnen und spitzenmedizinische Forschungsleistungen gehen Hand in Hand. Das ist gut für die PatientInnen, die von den aktuellen Forschungen profitieren, das ist aber auch gut für die ForscherInnen, die auf ein solides Sample im eigenen Haus zurückgreifen können. Auch international ist diese Herangehensweise an den relevanten Standorten medizinischer Forschung Standard. Wien ist das einzige Bundesland, das die Forschungstätigkeit von ÄrztInnen mit einem eigenen Fonds fördert. Der medizinisch-wissenschaftliche Fonds des Bürgermeisters förderte 2011 20 Forschungsvorhaben von Wiener ÄrztInnen mit insgesamt 560 000 Euro. Seit Gründung des Fonds im Jahr 1978 wurden insgesamt 1 129 Projekte mit einem Gesamtvolumen von rund 26,6 Millionen Euro gefördert. Vorreiterin ist die Stadt auch bei der Frauengesundheit, wo wichtige Forschungsprojekte gefördert werden und die Ergebnisse in die tägliche Arbeit einfließen. Aber auch in der Sozialpolitik setzt die Stadt Wien auf Wissen und Wissenschaft, etwa um in der Planung von Pflegeeinrichtungen immer am letzten Stand zu sein.

Mag.a Sonja Wehsely
amtsführende Stadträtin für Gesundheit und Soziales